

die durch ihre Beiträge erst einen Ueberschuss von 40 Mill Fr möglich gemacht haben.

*aus: Schweizerische Politische Korrespondenz, 17. I. 1952*

---00--ENDE--00---

*9W*

# Karl Barth und die Presse

Der baslerische Theologieprofessor Karl Barth hat in unsern helvetischen Landen eine ähnlich problematische Brühmtheit erlangt wie der deutsche Pastor Martin Niemöller. Wir setzen uns hier nicht mit den theologischen Lehren Barths auseinander, denn solche Diskussionen gehören in erster Linie in die Hörsäle der Universitäten. Das Gespräch um Karl Barth wird aber dort unvermeidlich, wo dieser Theologe seine geistliche Intoleranz von der Gottesgelehrtheit auf die Politik überträgt. Ein solches Beispiel des Barthschen Totalitarismus hat am 11. Januar die -- im übrigen barthianisch infizierte -- westschweizerische Kirchenzeitung "La vie protestante" veröffentlicht und zwar im Rahmen einer im "Bulletin du Centre protestant d'études" wiedergegebenen Aussprache. Darin heisst es, falls die uns vorliegende deutsche Uebersetzung sin- und wortgerecht sein sollte, unter anderem: "Die Welt ist voll von Lügen, und oft frage ich mich, welches die schlimmsten Lügen seien. Man lügt auf beiden Seiten... Haben Sie nicht auch oft den Eindruck, man habe zu viele Zeitungen? Sie lügen alle, alle... auch unsere braven Schweizerzeitungen... sind voll von Lügen. Man fühlt etwas dahinter, vielleicht sind es die Dollars?!... Und natürlich gibt es die westliche Propaganda!"

VBA 5646

Diese Entgleisung Karl Barths ist wohl die schlimmste, die uns bisher vor Augen gekommen ist. Nicht etwa deshalb, weil wie die Presse mit der öffentlichen Meinung gleichsetzen -- was durchaus falsch wäre und einer Ueberheblichkeit gleichkäme, die von derjenigen Barths nicht sehr weit abweichen würde. Nein, Karl Barth hat sich diesmal deshalb selber entlarvt, weil er unbesehen die Schlagworte der bolschewistischen Propaganda wiederkauft, die ja niemals jeden überzeugten Gegner des kommunistischen Imperialismus der Käuflichkeit durch den Westen zu bezichtigen. Dass Barth mit seiner üblichen pseudosalomonischen "Gerechtigkeit" beiläufig auch "die andere Seite" mitkritisiert, vermag an seiner Arroganz und politischen Intoleranz nichts zu ändern. Die Verleumdung und Verdächtigung der gesamten nationalgesinnten Schweizerpresse ist eine derartige Herausforderung, dass man sich allen Ernstes die Frage vorlegen muss, ob es nicht an der Zeit wäre, den Herrn Theologieprofessor endlich einmal vor den Strafrichter zu zitieren!

---00--

## K O R R E K T U R

In unserem Artikel "Der Kampf um das Kraftwerk Rheinau", Zürcher Dienst vom 16. Januar, Blatt 100, sind zwei Namen falsch geschrieben worden. Im 1. und 2. Abschnitt, jeweils auf der 5. Zeile, soll es heissen: Professor Ruck (nicht Ruch), und im 4. Abschnitt, 2. Zeile: Direktor Kuntschen. Wir bitten, dies beim Abdruck zu berücksichtigen.

Mit kollegialen Grüßen

Redaktion SPK, Bern

---00--

*Kopie, zugesandt von der Schweiz. Pol. Korrespondenz,  
Bern, am 24. März 1952*